

Geschlecht, Macht, Staat

Feministische staatstheoretische Interventionen

Gundula Ludwig

Politik und Geschlecht – kompakt – Band 2

Opladen, Berlin, Toronto 2015: Barbara Budrich, S. 161, Eur 14,90

Anna Gius

Universität Wien, Abt. Gleichstellung und Diversität, Wien, Austria

E-Mail: anna.gius@univie.ac.at

Mit dem vorliegenden Band legt Gundula Ludwig eine exzellente Einführung in die feministische Staatstheorie vor und zeigt auf, dass „die in den 1990er Jahren wiederholt geäußerte Einschätzung, dem Feminismus fehle eine Staatstheorie“ (S. 125) heute nicht mehr haltbar ist. Die Theoretisierung des Staates aus feministischer Perspektive setzt mit den 1980er Jahren zwar erst relativ spät ein, doch liegt gegenwärtig eine Fülle von Arbeiten zu Staat und Geschlecht vor. Gemeinsame Ausgangspunkte der vielfältigen Betrachtungen sind die Kritik am politikwissenschaftlichen *main-* und *malestream*, der den Staat als geschlechtsneutral konzipiert und das Anliegen daran anschließend, die Vergeschlechtlichung des Staates aufzuzeigen. Hiermit ist das politische Interesse verbunden, „hegemoniale ‚Wahrheiten‘ aufzubrechen und sichtbar zu machen, dass der moderne westliche Staat auf ungleichen Geschlechterverhältnissen beruht und wesentlich daran beteiligt ist, geschlechtliche Ausbeutungs-, Gewalt- und Ungleichverhältnisse zu ermöglichen und zu legitimieren.“ (S. 9) Trotz der Heterogenität der feministischen Perspektiven auf den Staat können zugespitzt zwei Schwerpunkte ausgemacht werden. Zum einen fragen feministisch-staatstheoretische Arbeiten danach, inwiefern maskulinistische Ausschlüsse und Setzungen in der Struktur des Staates und im Politischen selbst eingeschrieben sind. Zum anderen richtet sich das Erkenntnisinteresse darauf, wie staatliche Politiken Geschlechterverhältnisse als Macht und Herrschaftsverhältnisse fortschreiben, indem sie sich auf Männer und Frauen unterschiedlich auswirken. (S. 125)

Das Buch zeigt so auch Kontinuitäten in feministischer Staatstheorie auf, richtet sich aber vordergründig

auf die Darstellung der unterschiedlichen feministischen Perspektiven, Theoretisierungen und Konzepte, die die Vergeschlechtlichung des Staates zu erklären versuchen. Dazu stellt Ludwig im ersten Teil des Buches dar, dass die Herausbildung des modernen westlichen Staates mit drei bedeutenden gesellschaftlichen Veränderungen verwoben ist, die alle konstitutiv auf der Erfindung der naturgegebenen Geschlechterdifferenz aufbauen. Die Naturalisierung und Legitimierung der Grenzziehung zwischen Öffentlichkeit und Privatheit, der Trennung von Produktion und Reproduktion und nicht zuletzt der gesamten modernen gesellschaftlichen Ordnung war nur durch die Entdeckung der geschlechtlichen Wesensunterschiede im 18. Jahrhundert möglich. Denn dadurch konnte Geschlecht nun auf eine spezifische Weise definiert werden. „Geschlecht wurde zu einem ontologischen, komplementären Wesensmerkmal und als solches zur diskursiven Grundlage für die maskulinistische Ausgestaltung des modernen westlichen Staates.“ (S. 11) Ludwig skizziert hier sehr verständlich, wie die Naturalisierung der hierarchisierenden Ausschlüsse und Grenzziehungen des weißen, androzentrischen, bürgerlichen und heteronormativen Projekts der Moderne durch die Naturalisierung der Geschlechterdifferenz erst ermöglicht wurden. (S. 11-31) Der zweite Teil des Buches beschäftigt sich mit drei zentralen Ansätzen der feministischen Theoretisierung des Verhältnisses von Staat und Geschlecht. Grundlagen, Einsichten, Konzepte und zentrale Autor_innen marxistisch-feministischer, gesellschaftskritisch-feministischer und poststrukturalistisch-feministischer Ansätze werden ausgehend von ihrer Entstehung vorgestellt und dabei sowohl Kontinuitäten als auch Brüche zwischen den verschiedenen

Ansätzen herausgearbeitet. Der letzte Teil des Buches beschreibt zentrale Elemente feministischer Staatstheorie von ihren Anfängen bis in die Gegenwart, vom Gesellschaftsvertrag als Geschlechtervertrag bis zum Staatsfeminismus. Dabei werden jeweils immer auch queer-feministische und intersektionale Ansätze besprochen, die in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen und feministische Fragestellungen verändert und präzisiert haben. Gerade in diesem Zusammenhang wird deutlich, dass feministische Staatstheorie nicht als abgeschlossenes Theoriegebäude begriffen werden kann, da weder Geschlecht noch der moderne Staat als statische Größen aufgefasst werden können. Ludwig zeigt in ihrer Darstellung die Fruchtbarkeit dieser inhärenten Dynamik für die Theorieentwicklung auf. Das Buch bietet eine erstklassige Einführung in feministische staats-theoretische Interventionen, weil zentrale Konzepte, Themen und Fragestellungen mitsamt theoretischer Grundlagen und der Einbettung in gesellschaftspolitische Kontexte besprochen und sehr verständlich erklärt werden, ohne dass ein bestimmtes Vorwissen vorausgesetzt wird. Die Stärke des Buches und der Erkenntnisgewinn für die Leser_innen des Buches liegen darin, einen Überblick über die feministische Auseinandersetzung mit Staat und Geschlecht zu geben, durch den die Grundlagen einer Betrachtung des Staates aus feministischer Perspektive deutlich und Brüche und Kontinuitäten in diesem Forschungsfeld sowie auch neuere Ansatzpunkte sichtbar werden. Damit ist das Buch sowohl zur Lektüre aus persönlichem Interesse als auch für Studium und Lehre zu empfehlen.